

ANGELIKA LAURIEL



SCHWERELOS MIT DIR

26|books

Kapitel 5 – Abifeier

Am nächsten Tag schwärme ich Juliane von Hendrik vor. Sie muss erkennen, wie toll er ist.

Er hat halt fast jeden Nachmittag Training, das ist doch normal. Aber Juliane sieht das anders. „Hat der Süße wieder keine Zeit für dich?“, bemerkt sie mit hochgezogener Augenbraue, als er sich nach der Schule mit seinem Sportkumpel Kevin verzieht. „Tja, er hat wohl Wichtigeres zu tun.“

Mir wird das endgültig zu bunt! „Sag mal, was für ein Problem hast du?“ Ich stemme die Hände in die Seiten.

„Ist das nicht offensichtlich? Hendrik ist ein Weiberheld. Mit wie vielen Mädels unserer Schule war der schon zusammen?“

„Weiß ich doch nicht“, blaffe ich. Das will ich nicht hören.

„Der führt todsicher Strichliste, frag ihn doch mal.“

Wie bitte? Ich meine: Ist sie meine beste Freundin oder was? „Sag mal, geht’s dir noch gut? Du hast sie wohl nicht mehr alle.“ Ich schüttele den Kopf. „Strichliste!“

Sie lässt sich von meinen Worten nicht bremsen, sondern setzt noch eins drauf. „Mit dir geht der nur, weil du so unnahbar wirkst. Noch keiner hat dich gekriegt.“ Ich will abwehren – von wegen keiner hat mich gekriegt. Keiner hat mich gewollt, trifft es wohl eher! Juliane lässt mich nicht zu Wort kommen, sie reckt das Kinn vor. „Außerdem bist du ein hübsches Anhängsel für ihn. *Und* ein weiterer Strich auf seiner Liste.“

Das ist das Letzte! „Juliane, wenn du mit diesem Quark nicht aufhörst, dann gehe ich, jetzt sofort.“ Doch ich schaffe es nicht, einfach zu gehen. Irgendwie bin ich gierig danach zu hören, was sie über meinen Freund zu sagen hat.

„Hast du schon mit ihm geschlafen?“ Die Frage steht zwischen uns wie eine Gewitterwolke. Juliane sieht mich abwartend, fast ängstlich an. Ist sie jetzt mein Anstandswauwau?

„Nein, und im Übrigen geht dich das nichts an“, schnaube ich.

„Immerhin ...“ Sie nickt vielsagend.

„Was immerhin? Hendrik bedrängt mich nicht, wenn du das meinst. Überhaupt ist er anders, als du denkst.“

„Ach ja, was denke ich denn?“ Sie verschränkt die Arme. „Und worin ist er anders?“

„Du hältst ihn für oberflächlich, habe ich recht?“

Sie zuckt mit den Achseln. „Ja.“

„Ist er aber nicht. Wir können toll miteinander reden ...“

„Worüber denn? Der Sportler und die Pianistin ...“, unterbricht sie mich. Ihre Stimme ätzt vor Ironie.

„Glaub es oder lass es bleiben“, fauche ich. „Und außerdem ist er sehr hilfsbereit, dass du es nur weißt.“ Ich erzähle, wie er Jörn im Bus geholfen hat. „Er verabscheut Gewalt. Also *ich* finde das cool.“

Darauf hat Juliane keine Antwort. Ich sehe, wie es hinter ihrer Stirn arbeitet, dann hängt sie sich bei mir unter, lacht auf und sagt: „Ich habe ihn wohl falsch eingeschätzt. Sorry.“

Puh, endlich ist dieses Gezicke vorbei! Das mag ich so an meiner besten Freundin: Sie kann zugeben, wenn sie mal komplett daneben gelegen hat.

* * *

Auch am letzten Schultag begleitet Juliane mich zur Schule. Vor der Eingangstreppe wartet Hendrik. Er hat sich in Schale geworfen, trägt zu seiner Jeans ein weißes Hemd, die Ärmel gekrempelt. Die Haare hat er sich ins Gesicht gestrubbelt, seine Tasche trägt er schräg über der Schulter. Den Kopf leicht schiefgelegt, lächelt er mich an. Mein Herz schlägt Salto.

„Da ist dein Held“, sagt Juliane. Ihr Lächeln ist aufrichtig.

Sie nickt Hendrik zu. „Bis gleich“, sagt sie zu mir und steigt die Eingangstreppe hinauf, immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Hendrik legt den Arm um meine Taille.

„Bist du aufgeregt wegen heute Abend?“ Er sieht mir fragend in die Augen. *Er hat es nicht vergessen!*

Ich ziehe die Schultern hoch. „Ja, schon. Aber das ist normal. Wenn ich erst mal am Klavier sitze, fällt die Anspannung ab. Dann gibt es nur noch mich und die Musik.“

„Hmm, ja, schön“, murmelt er. „Weißt du, ich versuche zu verstehen, was ihr alle mit eurer Musik habt. Was gibt sie dir?“

„Tja, es ist schwer, das zu erklären. Versuch heute Abend, dich darauf einzulassen. Du wirst es spüren, bestimmt.“

Er sieht mich zweifelnd an. In meinem Innern ist sofort der Skorpion wieder da. „Die Abifeier wird gigantisch, das sage ich dir. Zuerst singt der Chor in der Kirche ein Credo von Mozart mit Orchesterbegleitung und ein A-cappella-Stück. Im Festhaus spielen wir dann ein Klavierquartett, und als letzter Programmpunkt kommt mein Lisztsolo.“

Hendriks Augenbrauen sind nach unten gerutscht. Er blickt so leidend, dass ich verzweifelt versuche, ihm die Abifeier trotzdem schmackhaft zu machen. „Dazwischen gibt es auch was für die Sportfreaks. Die Besten aus den elften Klassen führen Kunststücke vor. Es wird gigantisch“, wiederhole ich.

Hendrik schweigt. Habe ich ihn in Grund und Boden gequasselt? Ich versuche zu begreifen, was in ihm vorgeht. Er mag keine klassische Musik. Nun gut ... damit werde ich leben müssen. Aber ist es nicht gerade deshalb unglaublich süß von ihm, dass er heute Abend mitkommt? Und vielleicht ist für ihn der Sport genau das, was für mich die Musik ist ... Habe ich ein Recht, darüber zu urteilen?

Hendrik beobachtet mich. Er streichelt meinen Oberarm. Seine Finger fühlen sich warm und trocken an, sofort werde ich ruhig. „Ich freue mich auf heute Abend. Bin gespannt. Wird bestimmt cool.“

Mein Skorpion verkriecht sich, ich lächle dankbar.

„Ich begleite dich nach der Schule nach Hause, einverstanden?“

Es ist das erste Mal, dass wir gemeinsam heimgehen. Vor der Tür nimmt er mich in den Arm und stupst seine Nase gegen meine.

„Alles gut?“

Ich muss lachen. „Ja, alles gut.“ Ich schiebe meine Arme in seinem Rücken nach oben und lege den Kopf an seine Schulter. Er riecht so gut! Seine Hände streicheln mich. Diesen

Moment will ich festhalten. Ich spüre Hendriks Atem an meinem Hals und schließe die Augen. Er küsst mich hauchzart in die Halsbeuge. Ein leiser Ton entweicht meinem Mund.

„Alena!“, reißt mich eine Stimme aus meiner Versunkenheit. Jörn kommt winkend herangelaufen.

Mit einem Seufzen lässt Hendrik mich los. „Hi, Jörn“, sagt er lächelnd. „Na, wie ist dein Zeugnis?“

„Jörn ist spitze in der Schule, nicht so wie du und ich.“ Ich lache.

„Diesmal habe ich aber eine Vier“, sagt Jörn, „in Sport.“ In Sport. Genau wie ich.

„Was?“ Hendrik tut empört. „Sport ist doch das Höchste! Hast du noch nie erlebt, wie geil es ist, sich total zu verausgaben? Glückshormone, sag ich nur.“ Da ist es wieder, dieses Gefühl, im Grunde über das Gleiche zu sprechen.

„Nö, ich find’s einfach nur ätzend. Elende Quälerei.“ Jörn schüttelt verständnislos den Kopf. „Is’ nich meine Welt.“

„Schade.“ Hendrik zieht die Schultern hoch. „Ich muss los. Meine Mutter ist heute zuhause und macht Mittagessen. Ciao!“

Eine schräge Melodie pfeifend, geht er davon. Ich sehe ihm hinterher, und mein Bauch zieht sich vor Stolz zusammen. Dieser absolut süßeste aller Jungs ist mein Freund!

* * *

Obwohl die Feier in der Kirche erst um 19 Uhr beginnt, treffen sich alle Akteure schon um 17 Uhr zu den letzten Proben. Juliane und ich haben unsere Sachen mitgebracht – die Kleider auf Bügeln, in große Schutzfolien gehüllt. Gemeinsam suchen wir im Festhaus die Damentoilette auf, um uns für den großen Abend aufzubereiten.

In einer Toilettenkabine ziehe ich hastig mein neues schwarzes Kleid an. Es ist eine absolute Premiere. So ein Kleid hatte ich noch nie, bisher habe ich immer eine schwarze Hose und weiße Blusen zu meinen Auftritten getragen.

Die Korsage lässt meine Schultern frei und zaubert eine schmale Taille. Ein breites Satinband ist raffiniert um das Dekolleté drapiert und fällt im Rücken kerzengerade hinunter bis auf den Boden. Dieser Trick lässt meinen kleinen Busen üppiger wirken. Leider prangen auf der käsigen Haut darüber unübersehbar meine Sommersprossen. Meine Oberschenkel werden durch den fließenden Stoff geschickt getarnt, obwohl auch der Rock bis zu dem Schlitz in Kniehöhe eng anliegt.

Bei der Anprobe – es war mindestens das fünfundzwanzigste Kleid im zehnten Geschäft – entdeckte ich im Spiegel unverhofft eine schlanke junge Frau. Das sollte ich sein? Mama betrachtete mich mit schiefgelegtem Kopf. „Warum sollen wir deine Schönheit verstecken? Das Kleid ist deinem Spiel und deinem Aussehen angemessen.“ Mütter finden die eigenen Kinder immer schön. Doch in diesem Kleid fühle sogar ich mich hübsch.

Als ich aus der Toilettenkabine trete und im Vorraum Juliane vor dem Spiegel sehe – sie trägt ebenfalls ein schwarzes Kleid, darüber einen farbigen Schal, wie alle Chorsänger – nimmt sie die rechte Hand vom Gesicht und dreht sich zu mir um.

„Alena, du siehst fantastisch aus!“

„Und du erst“, sage ich, und es stimmt. Juliane ist ein elfenhaftes Wesen. Neben ihr

fühle ich mich plump. Das Cocktailkleid, das sie trägt, hat einen weiten Rock und eine Wespentaille. Den bunten Schal hat sie wie eine lange Kette drapiert. Ihre rötlich-blonden Haare trägt sie locker hochgesteckt. Sie war gerade dabei, ihre Wimpern kräftig schwarz zu tuschen.

„Sollen wir dein Haar auch aufstecken?“, fragt sie. Ich fasse in meine Haare. Sie hängen glatt hinab bis zum Po. Ich hatte nicht daran gedacht, mir mal eine andere Frisur auszudenken.

„Ich habe noch einige Klammern dabei.“ Sie geht prüfend um mich herum, dann läuft sie zu ihrer Tasche und nimmt ein paar silberne Haarklammern heraus. Sie stellt sich vor mich und plappert gestikulierend auf mich ein.

„Wir stecken nur das Deckhaar nach oben, die unteren Partien lassen wir auf den Rücken fallen. Was hältst du davon?“

„Wenn du meinst. Probieren wir es aus.“

Juliane fummelt an meinen Haaren herum, dreht, rollt ein und zupft, steckt hier eine Strähne fest und dort eine Strähne. Endlich ist sie fertig, begutachtet ihr Werk und klatscht in die Hände. „Prima. Jetzt tusche ich dir noch die Wimpern nach ... So. Schau mal in den Spiegel.“

Ich betrachte mich. Eine junge Schönheit blickt mir entgegen. Sie trägt ein zauberhaftes Kleid, hat wallendes Haar und dunkelgrüne Augen. Die Sommersprossen stören nicht. Das soll ich sein? Ich drehe den Kopf zur Seite und sehe den kunstvollen, ausladenden Knoten, den Juliane an meinen Hinterkopf gezaubert hat. Wow! Hendrik wird Augen machen.

„Juliane, das ist wunderschön! Du musst mir zeigen, wie du das gemacht hast. Danke!“

Sie mustert mein Gesicht. „Ah“, quietscht sie, „Lipgloss. Heute kannst du definitiv etwas Lipgloss vertragen.“

Sie hat zwei Farben mit, einen in kräftig pinkigem Rot, einen in zurückhaltendem Dunkelbraun. Ich nehme den Braunen und überziehe meine Lippen damit. Es sieht toll aus. Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich richtig zufrieden mit meinem Aussehen.

„Meinst du, die Haare halten?“, frage ich Juliane zweifelnd.

„Das werden sie.“

* * *

Mit eiskalten Händen stehe ich im Vorraum der Kirche und warte. Ich ziehe den schwarzen Schal fester um meine Schultern. Die Gäste strömen scharenweise herein. Da kommt Hendrik mit Jörn! Wie heute Morgen, halte ich bei seinem Anblick eine Sekunde den Atem an. Er ist der Schönste in dem ganzen Pulk von Abiturienten nebst Eltern, die sich in den Kirchenbänken verteilen. Er wirkt nicht gestriegelt mit Anzug oder so, sondern trägt eine schmale, schwarze Jeans, dazu ein weißes Hemd und eine graue Jacke, die wie ein Mittelding zwischen Sakko und Jeansjacke wirkt. Seine Haare hat er mit Gel schräg in die Stirn gestylt. Mir wird mit einem Flimmern in der Brust klar, dass er und ich zusammen heute Abend ein ziemlich tolles Bild abgeben. Ich ziehe an dem fließenden Stoff neben meinen Oberschenkeln herum. Sieht man die kleinen Dellen wirklich nicht?

„Alena!“ Jörn hat mich entdeckt und zieht Hendrik auf mich zu. Meine Eltern kommen

hinterdrein. Ich sehe an ihren Augen, dass ihnen meine Aufmachung gefällt. Mein Vater runzelt die Stirn. Ich muss lachen. Hendrik nimmt meine Hand und betrachtet mich von oben bis unten, bis es warm durch mich hindurchrieselt.

Er haucht mir einen Kuss auf die Wange. „Du siehst umwerfend aus!“

„Danke, du auch“, sage ich glücklich.

„Alles klar?“ Paps reibt mir den Oberarm. „Mädchen, frierst du? Hol dir bloß keine Erkältung heute Abend.“

„Nein, ich bin nur wahnsinnig aufgeregt. Kommt, wir setzen uns in die hinteren Reihen, dort ist die Akustik am besten.“ Ich geleite sie in das Kirchenschiff. „Mein Auftritt ist erst nachher, im Festhaus.“

Nach der Begrüßungsansprache des Direktors singt der Chor seine beiden Stücke. Schon die ersten Takte des Credo aus Mozarts Krönungsmesse zaubern mit den jubelnden Geigen eine besondere Stimmung. Der Chor aus Schülern und Ehemaligen setzt ein mit seinen jungen, klaren Stimmen. Das Genie des Komponisten schwingt in jeder Note und bringt die Luft zum Vibrieren. Die Schwingungen erfassen meinen Körper. Bald laufen mir Tränen die Wangen hinunter. Für meine Begriffe hat keiner die Essenz des Glaubensbekenntnisses so erfasst und weitergegeben wie Mozart in diesem Credo. Das Lied und die Instrumente verbreiten reine Lebensfreude, bis es um Jesu Tod und Begräbnis geht. Ohne den Text zu verstehen, spürt man in den getragenen Chor- und Instrumentenklängen das Tragische und Unausweichliche. Mit den letzten, wie gestotterten Worten „sep-pul-tus est“ scheint jede Freude abzusterben. Und dann jubelt der Chor in unbändigem Übermut das „Resurrexit“, die Auferstehung, heraus, und die Violinen scheinen über allem zu schweben, als sei diese Musik nicht mehr von dieser Welt. Ich bin der festen Überzeugung, dass jeder dieses Musikstück und seine Bedeutung mit dem Herzen erfassen kann, auch wenn er nie ein Wort Latein gelernt hat.

Ich sehe zu Hendrik. Spürt er es auch? Lässt er sich berühren? Er zieht die Augenbrauen hoch, als er meine tränennassen Wangen sieht. Dann legt er lächelnd seine Hand auf meine.

„Gleich kommt Juliane“, flüstere ich. Als Juliane nach der Sopranistin einsetzt, spüre ich Hendriks Hand sacht zucken. Ich sehe ihn an. Seine Augen hängen voller Bewunderung an Juliane. Sie wirkt entrückt. Ich erkenne, dass sie ganz in ihrer Musik drin ist. Wie gut ich sie verstehen kann!

„Sie singt wundervoll, nicht wahr?“ Ich halte meinen Mund dicht neben Hendriks Ohr, um die Zuhörer nicht zu stören. Er sieht mich an und schüttelt den Kopf.

„Das weiß ich nicht, aber sie sieht hinreißend aus.“

„Ja ...“, stimme ich ihm zu. Ich gleite aus der Schwingung der Musik heraus. Mein Skorpion sticht zu. Hendriks Augen zeigen eine Bewunderung, die ich noch nicht in ihnen gesehen habe. Und diese Bewunderung gilt nicht mir.

Das ist Bullshit, er hat dich gerade eben genauso angeschaut. Außerdem – dass du nicht wirklich hübsch bist, weißt du allzu gut. Ich lächle zittrig. „Ja, sie ist wunderschön.“

„Ist mir vorher nicht aufgefallen. Die roten Haare sind der Hammer.“

Ich verliere alle Konzentration und fühle mich wie begossen. Will er jetzt über das tolle Aussehen meiner besten Freundin schwärmen?

„Aber wie gefällt dir denn die Musik? Juliane hat eine ausgefallene Alt-Stimme, und das